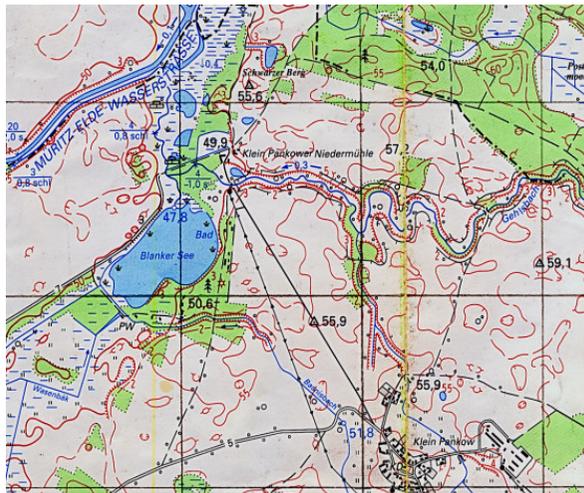




Walter Dahnke sen.



Blanksee

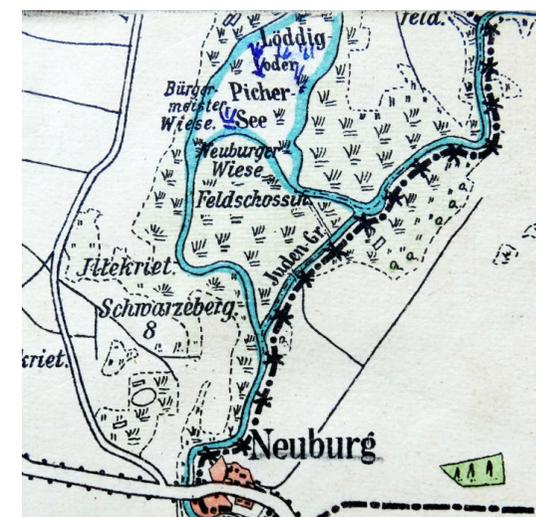
Höhe über Meeresspiegel	48 m ü. NHN
Fläche	18,4 ha

Der Blanksee oder Blanke See

Das Gewässer liegt zwischen den [Siggelkower](#) Ortsteilen Klein Pankow im Südosten und Groß Pankow im Südwesten sowie dem Dorf [Burow](#) im Norden. Direkt am See befinden sich in Hanglage im Südosten eine Ferienhaussiedlung und im Osten ein Campingplatz. 750 Meter nordwestlich verläuft die [Elde](#). Der Südteil des wenig gegliederten Seebeckens befindet sich innerhalb des [Naturschutzgebietes Wüstemoor am Blanksee](#), im Norden grenzt das [Naturschutzgebiet Gehlsbachtal](#) an. Von Süden wird der See durch den Basnisbach und die das Wüstemoor entwässernde Wasenbäk gespeist. Nach Norden hin fließt der See in Richtung [Gehlsbach](#) ab.

Das Gewässer nimmt eine Fläche von 18 Hektar ein. Die maximale Ausdehnung beträgt 660 mal 390 Meter. Der Wasserspiegel liegt 48 Meter über dem des Meeres. Es werden knapp über zwei Meter Wassertiefe erreicht.

Der Blanksee und das Wüstemoor liegen in einer [Sanderfläche](#) des Frankfurter Stadiums der [Weichseleiszeit](#). Durch mit Sand überdecktes [Toteis](#) entstand nach Abschmelzen ein offenes Gewässer. Das an den See grenzende Wüstemoor ist Produkt eines [Verlandungsprozesses](#). Bis in das 19. Jahrhundert hinein wurde der Wasserstand des Blanksees durch Mühlenstau beeinflusst. In DDR-Zeiten entnahm man Wasser zur Beregnung umliegender Felder aus dem See. 1993 wurde ein 1973 errichtetes Schöpfwerk, das Niedermoorflächen entwässerte und an den See grenzende Flächen als Intensivgrünland nutzbar machte, außer Betrieb genommen.



12. Naturschutzwanderung „Auf den Spuren von Walter Dahnke sen.“ Am 18.Mai 2013 in das Siggelkower Land

Westmecklenburger Umweltschutzzentrum
e.V. – gemeinsam mit dem Heimatbund
Parchim e.V.

Leitung: Walter Kintzel

Exkursionsschwerpunkte:

- NSG Wüstemoor
- Blanksee
- NSG Gehlsbach
- Lössigsee

Löddig See als Bombenziel

Auf der Fläche des verlandenden Sees, zwischen der Müll-Deponie Paarsch-Ausbau und dem Schwarzen Berg gab es einen Bombenabwurfplatz. Um 1937 begannen Bombenabwürfe. Auf den beiden entgegengesetzten hohen Ufern wurden Holzhütten gebaut, aus denen man die Abwürfe beobachten konnte. Im Winter 1939/40 wurden in der Mitte des Sees Hausattrappen als Zielpunkte errichtet. Es wurden „Zementbomben“ abgeworfen, die in Form, Gewicht und deren Leitwerk den richtigen Bomben entsprach. Ein Leuchtsparsatz zündete beim Aufschlag und zeigte durch Rauch den Ort des Auftreffens an. Der Übungsplatz gehörte zum Flugplatz Schwerin/Görries. Dort waren derzeit bombentragende Flugzeugtypen stationiert. Der Platz wurde etwa bis zur Mitte des Krieges genutzt.

Löddigsee als Siedlungsort

Sklavenmarkt im „Ort des Klagens“

In den Jahren 1981 – 1991 und 1996 – 1999 wurde im verlandeten Löddigsee ein jungslawischer befestigter Siedlungsplatz ergraben. Die Karte der Parchimer Feldmark zeigt hier die Bezeichnung „Feldschossin“. Das weist auf den slawischen Flurnamen „Scharcyn“ hin, der 1369 erstmalig urkundlich erwähnt wurde. Es konnten auf diesem

Flurstück mehrere Siedlungen nachgewiesen werden:

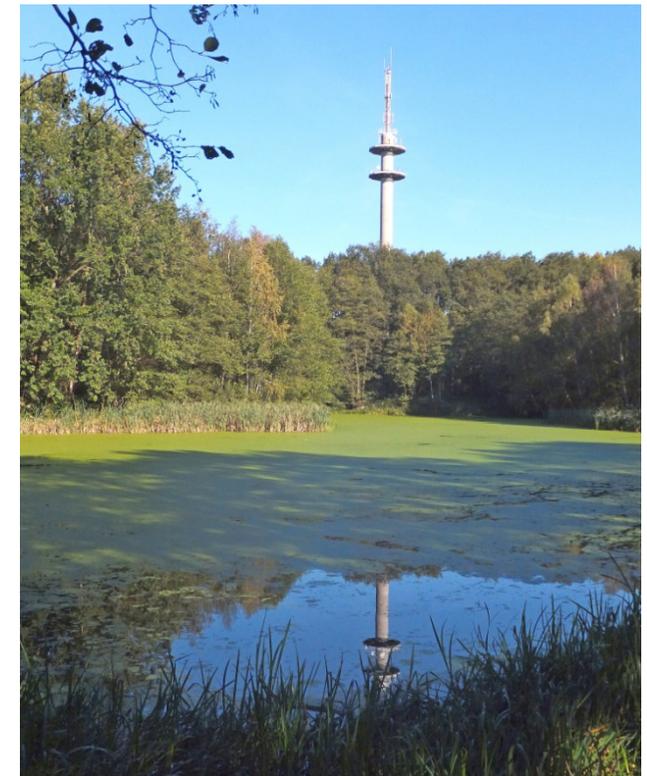
1. Eine Inselsiedlung der Jungsteinzeit. Deren Funde zeigen u.a. welche Tiere damals hier gejagt wurden (z.B. Wolf, Biber, Braunbär, Wildpferd, Wildkatze, Elch, Ur).
2. Ein jungslawischer Handelsplatz aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, der einmal zerstört und dann wieder aufgebaut wurde.
3. Eine Fischersiedlung aus frühdeutscher Zeit

Interessant ist die Deutung der Funde aus der Slawenzeit: Tempel = bedeutender Ort; Gewichte, Klappwaagen, Hacksilber, Münzen = Handelsplatz; eiserne Fesseln = Sklavenhandel; versteckte Wertsachen (Münzen im Beutel, geschliffene Steinperlen aus Karneol u. Bergkristall), Brandspuren = überraschender Überfall.

Die Besiedlung endete vermutlich mit dem Mühlenstau in Parchim. Das Areal wurde überschwemmt. Im Jahre 1278 wurde für Parchim erstmals ein Müller erwähnt.

Quellen:
DIETLIND PADDENBERG: „Ein jungslawischer Handelsplatz im Feuchtboden des ehemaligen Löddigsees bei Parchim“
BECKER/BENECKE: „Die neolithische

Inselsiedlung am Löddigsee bei Parchim“ In: Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns, Band 40



Schwarzer Berg, am Großen Illekriet

*As uns Herrgott de Welt erschaffen ded, füng hei bi
Meckelborg an. Dor meht juz en*

Ogenspiegel an.

Fritz Reuter